



Ein engagiertes Leben

Ute Schönleiter erinnert an ihre berühmten Eltern Seite 6

Die unsichere Zukunft
der Jugendfeier Seite 20

Das Jubiläum unserer
Kita-Mitarbeiterinnen Seite 22

Inhalt

- Einfach einsteigen** 4
Neues vom Verband
- Perspektive gewinnen** 6
Ein Leben für den Humanismus
- Aktivitäten entdecken** 12
Neuigkeiten aus den OV's
Celle und Hannover, vom KV
Lehrte-Braunschweiger Land,
vom RV Nord-West und dem
Arbeitskreis Selbstbestimmtes
Sterben Oldenburg
- Jugendliche begleiten** 20
Jugendfeier zwischen
Aufbruch und Unsicherheit
- Persönlichkeiten
entwickeln** 22
Zehn Jahre in einer
humanistischen Kita
- Meinung bilden** 24
Social media – qui vadis?
- Projekte fördern** 25
Die »PlakatWAND Toleranz«
ist unterwegs
- Impulse setzen** 26
Von Krabbenkörben
und Räuberleitern
- Ausblick geben** 27
Impressum
- Einladung zum
Mitglieder-Ausflug** 28

Liebe Mitglieder,

es gibt Momente im Leben, in denen sich die Welt schneller dreht als wir atmen können. Zeiten, in denen politische Entscheidungen wie Stürme über uns hinwegziehen, Erwartungen an uns herangetragen werden wie Wellen, die nicht abebben wollen. Viele spüren gerade jetzt eine Mischung aus Erschöpfung, Sorge und dem Wunsch nach Orientierung. Und genau in solchen Momenten zeigt sich, wie wichtig es ist, dass wir uns auf etwas verlassen können, das tiefer reicht als jede Schlagzeile: den Humanismus.

Humanismus ist kein abstraktes Ideal. Er ist ein Versprechen. Ein Versprechen, dass wir den Menschen nicht aus dem Blick verlieren – auch dann nicht, wenn die politische und folglich auch die gesellschaftliche „See“ rauer wird. Er erinnert uns daran, dass hinter jeder Forderung, jedem Konflikt, jeder Debatte Menschen stehen, die einfach gehört und wahrgenommen werden wollen. Menschen, die hoffen. Menschen, die zweifeln. Menschen, die vielleicht auch eine Orientierung brauchen.

In turbulenten Zeiten – und hierfür reicht ein Blick in die Medienwelt – wächst der Druck,

Erwartungen zu erfüllen – sofort, umfassend, möglichst perfekt. Doch echte Verantwortung bedeutet nicht, jedem Wunsch einfach so hinterherzulaufen. Sie bedeutet, ehrlich zu sein und behutsam abzuwägen. Klar zu benennen, was möglich ist, und ebenso klar zu sagen, wo auch Grenzen liegen. Erwartungsmanagement ist kein Bremsklotz, sondern ein Akt der Fürsorge. Es schützt vor Enttäuschungen, schafft Vertrauen und gibt Halt, wo Unsicherheit herrscht.

Humanismus heißt: Wir begegnen einander mit Respekt, auch wenn wir unterschiedlicher Meinung sind. Wir erklären, statt zu beschwichtigen. Wir handeln, statt zu polarisieren. Und wir behalten den Mut, auch dann Menschlichkeit zu zeigen, wenn der gesellschaftliche Umgangston offensichtlich etwas rauer wird.

Gerade jetzt brauchen wir diese Haltung mehr denn je. Nicht, um die Stürme zu vermeiden – sondern um ihnen gemeinsam standzuhalten. In diesem Sinne: Lassen Sie uns weiter mutig sein. Weiter klar. Weiter menschlich.

Herzliche Grüße

Ihr Präsident Guido Wiesner



Gut informiert

Bleiben Sie auch zwischen den Rundbriefen stets auf dem Laufenden, was den Verband angeht: Aktuelle Meldungen finden Sie auf unserer Webseite und bei Facebook und Instagram.



www.humanisten.de



www.facebook.com/hvd.niedersachsen



www.instagram.com/hvd_niedersachsen

Sprechstunde mit unserem Präsidenten

Die monatliche Sprechstunde mit unserem Präsidenten Guido Wiesner wird erneut fortgesetzt. Egal, um welches Thema es geht – ob individuelle Nachfragen zum Verband, Anregungen für Aktivitäten oder auch Kritik an bestehenden Situationen: Im dritten Quartal bietet sich am 14. Juli, 18. August und 8. September die Gelegenheit, mit ihm zwischen 16 und 17:30 Uhr persönlich ins Gespräch zu kommen – am Telefon oder vor Ort im Haus Humanitas (Otto-Brenner-Straße 20-22, 30159 Hannover).

Terminabsprachen bitte unter praesident@humanisten.de.



Unser neuer Geschäftsführer

Schon mal reingeschnuppert in der Landeszentrale hat im April unser Geschäftsführer in spe Sebastian Kurtz. Er ist ausgebildeter Kaufmann und Betriebswirt und bringt Erfahrungen im Personal- und Changemanagement mit. Derzeit ist er noch in einer Führungsposition in Hildesheim tätig und wird am 1. Juli die Geschäftsführung des Landesverbands von Catrin Schmöhl übernehmen. Wir freuen uns auf frischen Wind im Haus Humanitas!

Erfolg für Werte und Normen

Das Schulfach „Werte und Normen“ wird ab dem Schuljahr 2026/2027 als Pflichtfach in öffentlich allgemeinbildenden Grundschulen eingeführt. Das hat das Niedersächsische Kultusministerium in der Mai-Ausgabe seines Schulverwaltungsblatts angekündigt. Der Erlass tritt am 1. August 2026 in Kraft. Wir werden in der September-Ausgabe des Rundbriefs ausführlich über diesen Erfolg nach jahrelangem Engagement berichten.

Saubere Sache

Großer Einsatz für unsere Kleinsten: „Die kleinen Strolche“ aus Garbsen haben als einzige Krippe an der Müllsammelaktion Clean-up der Stadt teilgenommen. Im März haben 15 Kinder im Alter zwischen einem und drei Jahre weggeworfenen Abfall eingesammelt. „Wir möchten, dass unsere Umwelt sauber bleibt“, erklärte die Kinderpflegerin Ingrid Popenda, die das Projekt in die Krippe gebracht hat. „Für die Kinder ist das ein Spiel. Sie verstehen sich als Müllmänner und Müllfrauen, die mithelfen, den Ort, wo sie spielen, schöner zu machen.“ Auch ihre Kolleginnen Ines Twachtmann-Meuter und Darlene Langrehr engagierten sich für die Aktion, bei der es Sachpreise im Losverfahren zu gewinnen gab. „Das ist uns aber eigentlich egal“, sagte die Kita-Leiterin Bettina Fabian. „Und geht es mehr um die Sache. Wir wollen den Kindern etwas mit auf den Weg geben, was die Umwelt betrifft, und sie sollen Spaß daran haben.“



Engagement für Menschenwürde

Im März hat unser Verband erneut am Aktionstag des Johannes-Kepler-Gymnasiums in Garbsen teilgenommen. Bei der Veranstaltung „100 % Menschenwürde. Zusammen gegen Rassismus und Rechtsextremismus“, die innerhalb der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ stattfand, präsentierten sich verschiedene Vereine und Organisationen mit einem bunten Programm und Aktionen. Unsere Vizepräsidenten Karl Werner Reiser und Hans-Jörg Jacobsen (v. li.) erläuterten interessierten Jugendlichen, wie Humanismus und Menschenrechte zusammenhängen, und was der Verband für ihre Einhaltung unternimmt. „Wir finden es wichtig, jede Gelegenheit zu nutzen, um sich für ein respektvolles Miteinander stark zu machen und ein Zeichen gegen Rassismus zu setzen“, waren sie sich einig.

Reingehört

In unserem neuesten Beitrag innerhalb der Sendung „Humanismus heute“ auf NDR Info geht es diesmal um die humanistische Gefängnisseelsorge, einem Modellprojekt in Brandenburg. Darüber sprachen wir mit Sven Thale, dem Referenten für Weltanschauung beim Humanistischen Verband Deutschlands Berlin-Brandenburg.



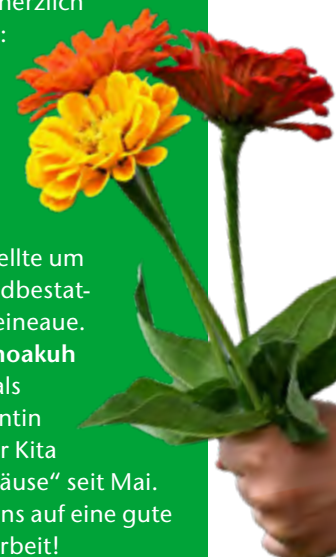
soundcloud.com/hvd-niedersachsen

Willkommen bei uns!

Der HVD Niedersachsen heißt seine neuen Mitarbeiterinnen herzlich willkommen:

Seit April kümmert sich **Susanne Jahnke** als kaufmännische Angestellte um unseren Waldbestattungshain Leineau.

Florence Amoakuh unterstützt als Sozialassistentin das Team der Kita „Die Waldmäuse“ seit Mai. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit!





Liebevolle Erinnerung: Ute Schönleiter hat die Bilder ihrer Eltern Karl und Margarete Hofmann neben den Bildern ihrer Kinder und Enkel bei sich im Schlafzimmer hängen.

Ein Leben für den Humanismus

Unsere ehemalige Feiersprecherin Ute Schönleiter ist Humanistin von Geburt an. Ihre Eltern waren in der Freireligiöse Gemeinde, dem Vorläufer unseres heutigen Verbands. Sie haben nach dem Zweiten Weltkrieg maßgeblich dazu beigetragen, dass er wiedergegründet wurde. Nicht nur das – Margarete und Karl Hofmann waren Widerstandskämpfer und haben sich Zeit ihres Lebens für Politik und Soziales in Hannover engagiert. Ein kleiner Rückblick auf zwei große Menschen.

Ute, wie sind deine Eltern eigentlich zum Humanismus gekommen?

Das ist die große Frage. Ich weiß es ehrlich gesagt nicht. Sie schienen schon immer Humanisten gewesen zu sein. Sie sind bewusst aus der Kirche ausgetreten, weil sie sie für

die Missstände mitverantwortlich gemacht haben. Ich weiß noch, dass meine ältere Schwester während des Kriegs in einem Kellerraum Jugendweihe hatte. Das war verboten, deshalb haben sie es heimlich gemacht. Solche Freiheiten haben sich meine Eltern immer schon genommen.

Wie haben sich die beiden kennengelernt?

Meine Mutter kam aus Brackwede bei Bielefeld und wollte Ferien im Naturfreundehaus Mellendorf machen. Sie war 15 oder 16 und hat zu der Zeit Schneiderin gelernt. Unterwegs im Zug lernte sie ein junges Mädchen kennen, die spätere Frau des bekannten Gewerkschafters Hermann Beermann. Die erzählte ihr, dass es da einen tollen jungen Mann gibt, der hochintelligent ist, aber aufgrund einer Wirbelsäulenerkrankung nichts mit Frauen zu tun haben will. Das hat sie neugierig gemacht und so hat sie dann meinen Vater kennenlernen. Die beiden haben sich ineinander verliebt, und obwohl er wegen seiner Krankheit keine Familie gründen wollte, haben sie 1927 meine Schwester bekommen. Als einziges Paar im ganzen Freundeskreis, der politisch sehr engagiert war und in dem keiner Kinder hatte. Später im Krieg bin dann ja auch ich noch geboren worden. Nach der Ausbombung sind wir in unser Wochenendhaus gezogen und ich hatte eine traumhaft schöne Kindheit mitten im Wald.

Waren deine Eltern schon immer politisch und sozial engagiert?

Mein Vater war schon vor dem Krieg politisch aktiv und hat meine Mutter mit dem Engagement angesteckt. Beide wollten die Welt verbessern. Durch seine Krankheit lag er eine Zeit lang im Gips-Bett und meine Mutter hat mit zwei anderen Frauen

eine kleine Schneiderei in Hannovers Südstadt eröffnet. Das war dann der geheime Treffpunkt für die Widerständler. 1933 ist mein Vater arbeitslos geworden. Er war Buchhalter bei der Conti und hatte sich geweigert, den Hitler-Gruß zu machen. Also wurde er entlassen. Während des Kriegs hat er dann für eine Kohlenhandlung als Fahrer gearbeitet und unter den Kohlen Juden ins Ausland gebracht.

Das klingt ganz schön gefährlich, was die beiden da gemacht haben ...

Ja, das war damals eine hochgefährliche Zeit. Aber die Widerständler waren gut organisiert. Es kannten sich immer nur fünf Leute. Falls einer gefasst werden würde, konnte er nicht mehr als vier andere verraten.



Im Nachlass hat Ute Schönleiter auch den Meisterbrief ihrer Mutter zur Schneiderin gefunden.

Diese Gruppe, die sich da immer getroffen hat, die haben gesagt: „Wenn der Krieg zu Ende ist, dann treffen wir uns am nächsten Morgen um 10 Uhr am Rathaus. Egal, ob es noch steht oder nicht. Und dann überlegen wir, wie es weitergeht.“ So war es dann auch. Sie haben sich um den Wiederaufbau gekümmert. Es gab ja gar nichts. Kein Essen, keine Kleidung, keinen Wohnraum. Dafür hat sich meine Mutter engagiert, als die Arbeiterwohlfahrt gegründet wurde. Sie hat die erste Seniorenbegegnungsstätte aufgebaut und sich um Flüchtlingskinder gekümmert. Mein Vater hat das Amt für die Entnazifizierung besetzt. Das wollte keiner machen. Später ist er Leiter des Niedersächsischen Amtes für Verfassungsschutz geworden. Ich bin dann ins Internat gekommen, weil meine beiden Eltern kaum noch Zeit hatten.

Wie war es im Internat für dich?

Es war gut, auch wenn ich meine Eltern vermisst habe. Ich habe es verstanden und ich war dadurch mit vielen anderen jungen Menschen zusammen. Ich weiß noch, als wir unsere Klassenabschlussfahrt nach Berlin gemacht haben, da brauchte ich einen extra Ausweis, auf dem als Wohnort das Internat angegeben war. Denn sie hatten Angst, dass ich gekidnappt werden könnte, um meinen Vater zu erpressen. Das war damals so. Es ist oft versucht worden, ihn zu bestechen. Die Entnazifizierung war eine ganz schwere



Karl Hofmann trat 1919 in die SPD ein und war Mitglied im Internationalen Sozialistischen Kampfbund (ISK).



Arbeit für ihn. Aber meine beiden Eltern waren richtige Arbeiterkinder. Sie wollten immer die Welt verändern. Als Kind habe ich darunter manchmal auch gelitten, denn immer war alles wichtiger als ich. Lange Zeit wollte ich nichts mit so einem großen Engagement zu tun haben. Ich habe ja auch etwas ganz

anderes gelernt, bin dann aber doch an die Arbeiterwohlfahrt geraten.

Und dann warst du selbst ja auch über eine sehr lange Zeit sehr engagiert ...

Viele haben gesagt, ich hätte das von meiner Mutter, aber ich habe das nicht ehrenamtlich wie sie gemacht, sondern um meine Kinder ernähren zu können. Ich habe meine Eltern immer bewundert. Berühmte Eltern zu haben, war aber auch belastend. Sie waren unerreichbare Vorbilder für mich. Und ich war immer „die Tochter von“. Ich habe mir erst später einen eigenen Namen machen können. In anderen Bereichen, denn ich bin nicht parteipolitisch tätig geworden. Ich war zwar mal eine Zeit im Bezirksrat, aber Politik war nichts für mich. Ich war eher sozialpolitisch tätig. Unter anderem 14 Jahre Mitglied im Sozialausschuss der Stadt Hannover. Und 18 Jahre lang war ich Feiersprecherin für den Humanistischen Verband und habe ihn bei vielen öffentlichen Anlässen vertreten.

Was waren deine Eltern denn privat für Menschen?

Mein Vater war für mich außergewöhnlich liebevoll, aber er konnte auch streng sein. Er hat mich immer unterstützt und mein Lernen gefördert. Auch er liebte Bücher. Mein Vater war Autodidakt und hat sich alles selbst beigebracht. Ich erinnere mich an Weihnachten, wenn wir alle drei zusammengesessen und gelesen haben, das war so schön gemütlich.

Foto (r.): privat

Meine Eltern hatten eine für mich beispielhafte Ehe, obwohl sie durch die Krankheit meines Vaters auch schwer war. Aber sie hatten immer Gesprächsstoff, sind sehr respektvoll miteinander umgegangen, und wenn ich nach Hause kam, wurde ich verwöhnt. Ich habe mich immer sehr auf meinen Vater gefreut. Ein halbes Jahr, nachdem ich aus dem Internat gekommen bin, ist er leider schon gestorben. Wir hatten viel zu wenig Zeit miteinander.

Hattest du auch ein gutes Verhältnis zu deiner Mutter?

Ja, ich habe sie immer bewundert und ganz viel von ihr gelernt. Meine Mutter ist 1998 gestorben, da war sie 91. Sie war eine sehr liebenswürdige Person, die Menschen mitreißen konnte. Mit ihrer Art hatte sie ihre Ratskollegen, die Männer, sehr gut im Griff. Und sie hatte auch guten Kontakt zu anderen Parteien gehabt.



Margarete Hofmann hat sich auch im Rat der Stadt Hannover engagiert.



Ehrung: 1984 wurde in Hannover-Wettbergen ein Weg nach Karl Hofmann benannt. Er starb 1959, sein Grab ist auf dem Stadtfriedhof Ricklingen zu finden.

Da gab es überhaupt keinen Streit oder Missgunst. Die haben sich alle gut verstanden, obwohl sie sehr beharrlich war. Sie hat schon immer versucht, ihre Wünsche durchzusetzen und hat das auch meistens geschafft, weil sie einfach nicht aufgegeben hat. Sie wurde sehr geschätzt von allen, weil sie sachlich war, aber eben nie böse oder verletzend. Sie hat mich sehr unterstützt mit meinen Kindern. Ohne sie hätte ich das alleine gar nicht geschafft. Als sie krank wurde, habe ich sie erst zu Hause gepflegt und bin dann, als sie im Heim war, jeden Tag hingefahren.

Inwiefern waren deine Eltern bei uns im Verband aktiv?

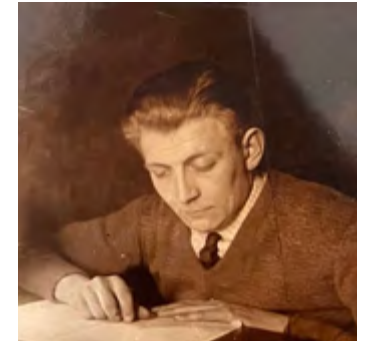
Nachdem sie aus der Kirche ausgetreten sind, waren sie bei den Freidenkern. Nach dem Krieg haben sie geholfen, die Gemeinde wieder aufzubauen und blieben ihr auch verbunden. Ich habe in meiner

Vorbereitungszeit für die Jugendfeier Moralunterricht bei dem Sohn von Hermann Reuper erhalten und 1955 meine Feier gehabt. Meine Mutter hat zahlreiche Ehrennadeln des Verbands erhalten.

Du hast viele alte Fotos und Unterlagen. Was machst du damit?

Alles, was ich noch an Hinterlassenschaften meiner Eltern besitze, übergebe ich den Historikern. Die Friedrich-Ebert-Stiftung nimmt sich der Sachen meines Vaters an, die meiner Mutter sind bereits im Stadtarchiv Hannover. Manchmal denke ich, dass solche Menschen wie meine Eltern heute fehlen. Menschen, die sich für humanistische Werte einsetzen – ohne auf ihr eigenes Wohl zu achten. Unsere Gesellschaft hat sich sehr verändert und ich frage mich: Wenn wirklich einmal etwas Schlimmes passiert – wer steht danach am Rathaus, um sich zu engagieren?

Karl Hofmann Geboren 1901, gelernter Bierbrauer, überzeugter Widerstandskämpfer, Beamter und Buchhalter. Zwischen 1933 und 1939 war Karl arbeitslos, da er sich weigerte, den Hitler-Gruß zu vollziehen. 1919 trat er in die SPD ein. Er war Landesvorsitzender des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes (ISK) und bei der KPD. Nach dem Krieg war er maßgeblich an der Entnazifizierung in Niedersachsen beteiligt. 1950 wurde er Ministerialrat im Innenministerium, 1953 Leiter des Amtes für Verfassungsschutz. Er starb 1959 und liegt auf dem Stadtfriedhof Ricklingen begraben. 1984 wurde eine Straße in Wettbergen nach ihm benannt.



Margarete Hofmann Geboren 1906, gelernte Schneidermeisterin und sozialdemokratische Sozialpolitikerin. 1946 hat sie die Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Hannover mitgegründet und sich in den folgenden Jahren als Vorsitzende des AWO-Bezirksverbands und des AWO-Kreisverbands engagiert. Zwischen 1956 bis 1974 war sie zudem Mitglied der SPD-Ratsfraktion in Hannover, ab 1961 Vorsitzende des Sozialausschusses. Sie erhielt den Ehrenring des Rates der Stadt Hannover und wurde 1971 für ihr Engagement mit dem Niedersächsischen Verdienstkreuz ausgezeichnet. Seit 2002 ist in Vahrenheide eine Straße nach ihr benannt.



Ute Schönleiter Sie ist 1940 in Hannover geboren und hat zuerst als gelernte Buchhändlerin gearbeitet. Nach ihrer Elternzeit hat sie eine Heimleiterzusatzqualifikation absolviert und bei der AWO angefangen. Vor ihrer Pensionierung 2004 war sie verantwortlich für 15 Begegnungsstätten und 150 Ehrenamtliche. 2007 wurde sie Feiersprecherin für den Humanistischen Verband. Heute ist sie Heimbeiratsvorsitzende in dem AWO-Haus, in dem sie wohnt, betreut Trefen für Bewohnerinnen und Bewohner und einen Lyrikkreis. Sie war zweimal verheiratet, hat zwei Kinder und vier Enkelkinder.





Abschied in Brüssel (v. li.): Liliane Steinke, Susanne Bartelt, Peter Piechutski und Sylvia Vieregge.

Bildungsurlaub in Brüssel

OV CELLE Der Ortsverband Celle hat im März an einem Bildungsurlaub der VHS Celle in Brüssel teilgenommen und im Mai seine Jahreshauptversammlung veranstaltet.

Eine Führung durch das historische Brüssel, Besuche im EU-Parlament, Einblicke in die Lobbyarbeit, Vorträge, Ausstellungen und neue Bekanntschaften: Die drei Mitglieder des OV Celle haben ihren Aufenthalt in Belgiens Hauptstadt ausgekostet. „Und wir hatten genug Zeit, die Stadt zu erleben, gutes Essen zu genießen und nette Menschen kennenzulernen“, berichtet Susanne Bartelt. „Wir werden bestimmt wiederkommen. Hier spürt man die Lebensphilosophie von Europa.“ Einen ausführlicheren Reisebericht finden Interessierte auf der Webseite unter www.humanisten.de/ueberuns/ortsverband-celle.html.

Zur Jahreshauptversammlung waren fünf Mitglieder anwesend. Die erste Vorsitzende Sylvia Vieregge berichtete von den Aktivitäten des OV, Kassenwart Peter Piechutski erstattete Bericht zur finanziellen Lage. Revisor Ulrich Bock beantragte Entlastung des Vorstands, der einstimmig beschlossen wurde. Danach ließen sich Susanne Bartelt, Peter Piechutski und Sylvia Vieregge als Delegierte wählen. Abschließend wurden die Termine für dieses Jahr besprochen. Die Sommersonnenwendfeier wird am 18. Juni in Soltau stattfinden, die Wintersonnenwendfeier am 5. Dezember in Lachendorf. Alle Infos auch auf der Webseite.

Zwischen Gedenken und Versammeln

OV HANNOVER Der Ortsverband Hannover hat im April die Gedenkstätte in Marienwerder besucht und Ende Februar seine Jahreshauptversammlung abgehalten.

Acht Mitglieder des Ortsverbands waren gekommen, um die Außenstelle des KZ Neuengamme in Marienwerder zu besichtigen. Rita Schwerdtfeger berichtet: „Zuerst erfuhren wir etwas rund um die Entstehung der Gedenkstätte. Während des zweiten Weltkrieges war hier ein Lager für Insassen des KZ, die gezwungen wurden, für die damalige Akkumulatoren Fabrik zu arbeiten. Wir hörten einiges über die Verhältnisse im Lager und die Arbeitsbedingungen in der Fabrik. Die Häftlinge waren gezwungen, ohne jeglichen Arbeitsschutz mit Blei und Säuren zu hantierten. Wir erfuhren auch von der Auflösung des Lagers und dass bei Recherchen über den Verbleib der Häftlinge einige Überlebende ausfindig gemacht werden konnten. Manche von ihnen waren bei der Eröffnung der Gedenkstätte anwesend. Es war eine sehr interessante Führung.“

Zu der Jahreshauptversammlung des OV kam ein gutes Dutzend Teilnehmende. Rita und Roland Schwerdtfeger berichteten über Aktivitäten wie zum Beispiel den regelmäßigen Klönschnack, den Chor, den Besuch eines Seniorenheims, den Festen und auch über das Totengedenken auf dem Friedhof Stöcken. Bei den Wahlen ließ sich erneut kein Vorsitz finden, es wurden jedoch Beisitzende gewählt: Rita und Roland Schwerdtfeger, Anais Mundt und Katrin Nawarath. Revisoren sind weiterhin Lore Hupe und Jutta Feise. Als Delegierte wurden Holger Büsing, Jutta Feise, Sascha Jankowski, Anais Mundt, Katrin Nawarath, Stephan Sasse, Rita und Roland Schwerdtfeger bestimmt. Zum Abschluss wurde über das Thema Jugendarbeit gesprochen und Stephan Sasse berichtete vom geplanten Regionsentscheidertag im September, bei dem für den Stand noch Freiwillige gesucht werden.

Termine

Der Klönschnack findet am 12. Juli, 16. August und 20. September im Haus Humanitas um 15 Uhr statt.

Die Sonnenwende wird am 20. Juni im Garten von Schwerdtfegers mit Kaffee und Kuchen sowie abendlichem Grillen gefeiert. Gäste sind willkommen.



Besuch der Außenstelle des KZ Neuengamme.



Geehrte Siegerinnen und Sieger (v. li.): Michael Zoebisch (Organisator), Susanne Bartelt, Monika Saß-Dardat (Vorsitzende KV), Gerald Schäufole (3. Platz), Ursula Zoebisch (2. Platz) und Wulf Saß.

Starke Präsenz des Kreisverbands

KV LEHRTE-BRAUNSCHWEIGER LAND In den vergangenen Monaten hat sich der Kreisverband zu verschiedenen Anlässen getroffen.

DIE SIEGEREHRUNG

Anfang März hat der KV im Haus Humanitas die Siegerehrung der Fotografinnen und Fotografen des Kalenders „Welt im Wandel“ veranstaltet. Die Teilnehmenden haben vergangenes Jahr bei dem

niedersachsenweiten Fotowettbewerb mitgemacht, den der KV initiiert hat. Aus den besten Fotos ist ein immerwährender Kalender entstanden. Die Preisträgerinnen und Preisträger sowie weitere Teilnehmende wurden in geselliger Runde geehrt.

DIE GREMIENSITZUNG

Die Jahreshauptversammlung fand zum ersten Mal in den Räumen der Volkshochschule Hannover Ostkreis in Lehrte statt. Gekommen waren Mitglieder aus Braunschweig, Wolfsburg, Lehrte und Lengede. Nach dem Bericht des Vorstands, der auf die viele Veranstaltungen im vergangenen Jahr zurückblickte, wurde das Gremium neu gewählt. Ergebnis:

Es bleibt alles beim Alten: 1. Vorsitzende ist Monika Saß-Dardat, 2. Vorsitzender ist Michael Zoebisch, Schriftführer Steffen Münzberg, sowie Schatzmeister Andreas Schuberth. Beisitzer bleibt Matthias Mitulla und zusätzlich konnten Uta Mitulla, Nils Dardat sowie Dieter Knüstring dafür gewonnen werden. Abschließend wurde über die Planungen und Ideen für das laufende und das kommende Jahr gesprochen.

DAS FEST ZUM 1. MAI

Traditionell präsentierte sich der KV mit einem Stand beim Fest am 1. Mai auf dem Rathausplatz in Lehrte – diesmal mit dem neuen Pavillon. Vier Mitglieder informierten über Angebote und kamen mit Besucherinnen und Besuchern ins Gespräch. „Dabei haben wir vor allem viel über unsere Lebensfeiern geredet“, berichtet Monika Saß-Dardat. „Besonders gefreut habe ich mich über ein Gespräch mit der Landtagsabgeordneten Thordis Hanisch von der SPD, die auch Mitglied bei uns ist und uns in den Landtag eingeladen hat, was wir gerne annehmen.“ Zudem gab



Fotos (re.): privat

Gut besucht: Die Jahreshauptversammlung in den Räumen der VHS in Lehrte.



Erfolgreiche Präsenz: Beim Fest am 1. Mai kamen viele Interessierte an den Stand.

es wieder ein kleines und nicht ganz ernst gemeintes Quiz zum Thema Rentenversicherungsbeiträge. Mehr als 40 Stimmen wurden abgegeben. Die große Mehrheit war dafür, sie in ein umlagefinanziertes Rentensystem einzuzahlen.

DER TAG DER NIEDERSACHSEN

Der Kreisverband nimmt vom 12. bis zum 14. Juni 2026 am Tag der Niedersachsen in Braunschweig teil. Er wird zusammen mit der Braunschweiger Ortsgruppe der Giordano Bruno Stiftung an einem Stand auf der Themenmeile „Info + Erlebnis“ über den Humanismus informieren und Angebote des Verbands präsentieren. Für das Wochenende werden noch Volunteers für den Standdienst gesucht, die zum Beispiel Flyer verteilen, das Quiz betreuen oder auch Besucherinnen und Besucher in Empfang nehmen. Sie erhalten eine Aufwandsentschädigung im Gegenwert von einem Niedersachsen-Ticket. Interessierte können sich unter lehrte-braunschweiger-land@humanisten.de melden.

Mehr Infos zur Veranstaltung unter www.braunschweig.de/tdn.

Großes Schweigen im Regionalverband

RV NORD-WEST Die Ansprechpartner des Regionalverbands Nord-West, Eckhard Kühl und Detlef Warnecke, haben im März-Rundbrief eine Umfrage zu möglichen Aktivitäten für die Mitglieder initiiert. Das Ergebnis fiel ernüchternd aus.

„Die Umfrage sollte uns Aufschluss über die Interessen der Mitglieder und mögliche künftige Aktivitäten geben“, erklärt Eckhard Kühl. „Für uns ist es enttäuschend, dass sich von über 800 Mitgliedern im Regionalverband nicht einmal ein Prozent zurückgemeldet haben. Dies gibt uns nicht gerade einen Motivationschub, jetzt etwas Neues oder auch Altbewährtes anzubieten.“

Beide Ansprechpartner kennen es noch ganz anders aus ihrer langjährigen Mitgliedschaft. Eckhard Kühl erzählt: „Im Verband bin ich seit 40 Jahren und habe diverse Funktionen ausgefüllt – sowohl in Ostfriesland als auch im Landesverband. Aktuell bin ich noch in der Kontrollkommission. Früher war die Mitgliedschaft geprägt von lokalen geselligen Treffen und auch von inhaltlich gehaltenen Gesprächsrunden bis hin zu gemeinsamen Ausflügen und Reisen. Das Markenzeichen unseres Regionalverbands waren zweimal jährlich stattfindende Wochenendseminare zu vielfältigen humanistisch-ethischen und gesellschaftlich relevanten Themen. Das meiste davon war zu 100 Prozent ehrenamtlich organisiert und durchgeführt, später hat uns ein hauptamtlicher Regionalleiter unterstützt. Die Zeiten sind nun

leider vorbei, das muss man wohl akzeptieren.“ Auch Detlef Warnecke hätte sich andere Umfrage-Ergebnisse gewünscht. Dennoch möchten beide den Mitgliedern weiterhin die Möglichkeit geben, sich bei ihnen zu melden, falls sich doch noch Interessierte finden sollten.

DIENSTLEISTUNGS-ANGEBOTE

Die beiden Ansprechpartner bieten zudem Dienstleistungen an. „In den letzten Jahren habe ich mich mit den Themen Sterbehilfe und Patientenverfügung auseinandergesetzt“, berichtet Eckhard Kühl. „Dazu biete ich Beratungen und Informationsabende an.“ Detlef Warnecke ergänzt: „Ich war früher Krankenpfleger auf einer Intensivstation und halte heute zusammen mit Kolleginnen und Kollegen vom Gesundheitsamt Vorträge zu Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten. Außerdem bin ich für den Verband seit 2014 als humanistischer Feiersprecher tätig. Mittlerweile mache ich alles, was ein Feiersprecher so macht: Hochzeiten, Trauerfeiern, Namensfeiern und was eben gebraucht wird. Mein bevorzugtes Arbeitsgebiet ist dabei Ostfriesland, aber wenn es passt, fahre ich auch gerne ein paar Kilometer.“

Mitglieder, die eine entsprechende Beratung wünschen oder ähnliche Interessen haben, sind herzlich aufgerufen, sich bei den beiden zu melden (Kontakt siehe Kasten unten). „Wir freuen uns über jede Rückmeldung!“

KEIN INTERESSE AN SITZUNGEN

Ein mangelndes Mitglieder-Engagement hat sich auch bei den Ende April hybrid angebotenen Jahreshauptversammlungen der Regionalverbände bemerkbar gemacht,

wie die Verbandsassistentin Annette Wielinski berichtet: „Beim RV Nord-West waren wir mit den beiden Ansprechpartnern zu dritt. Für den RV Süd-Ost hat es leider gar keine Anmeldungen gegeben.“ Da die auf den vergangenen Jahreshauptversammlungen gewählten Gremien und Delegierten jedoch für zwei Jahre ins Amt gewählt worden sind, waren bei beiden RVs diesmal keine Neuwahlen nötig. „Falls sich die Situation nicht ändert, müssen wir nächstes Jahr schauen, was wir machen“, sagt Annette Wielinski.

Eckhard Kühl

Ich wohne in Oldenburg, bin 68 Jahre alt, war beruflich als Diplom-Sozialarbeiter tätig und bin jetzt Rentner. Ich biete Beratungen und Informationsabende zur Patientenverfügung an und bin an ethisch-humanistischen Themen interessiert – gerne in Gesprächskreisen.

Kontakt: kuehl@humanisten.de.



Detlef Warnecke

Ich wohne in Emden, war Krankenpfleger auf einer Intensivstation und bin seit etwa eineinhalb Jahren Rentner. Im Verband habe ich einige Jahre als 2. Vorsitzender und Kassenwart in Ostfriesland hinter mir. Ich halte Vorträge zur Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht und bin als humanistischer Feiersprecher tätig.

Kontakt: warnecke@humanisten.de.



Fotos: privat



Foto: Arbeitskreis SSO

Volles Haus: Die Veranstaltung über den Ambulanten Hospizdienst in Oldenburg war gut besucht.

Suizidhilfe: Der Arbeitskreis spricht darüber

AK SSO Infoveranstaltungen, Vorträge, Kongresse, Hörfunkbeiträge und nun auch Podcasts: Die Aktivitäten des Arbeitskreises Selbstbestimmtes Sterben Oldenburg werden immer umfangreicher.

Im April hat der Arbeitskreis zu einer Infoveranstaltung nach Oldenburg eingeladen. Wibke Heß vom Ambulanten Hospizdienst Oldenburg referierte vor rund 100 Interessierten über die Palliativmedizin und Hospizarbeit. „Suizidhilfe ist nur dann zulässig, wenn Freiverantwortlichkeit des Sterbewilligen besteht. Dazu gehört nicht nur die Einsichtsfähigkeit der betroffenen Person, sondern auch das Wissen über alle Alternativen“, betonte die Sprecherin des Arbeitskreises, Angelika Salzburg-Reige. „Wir sehen es daher als unsere Aufgabe an, sowohl über Sterbehilfe als auch über die Alternativen umfassend zu informieren.“

Die Referentin stellte die vielfältigen Angebote des Ambulanten Hospizdienstes Oldenburg vor. Dazu gehören auch die Beratung zu palliativen Möglichkeiten und psychosozialen Hilfen sowie eine Online-Beratung für Jugendliche. „Besonders hervorzuheben ist das Angebot der Trauerbegleitung nach Suizid. Hier wird deutlich, wie wichtig professionelle Unterstützung für Angehörige ist“, so Angelika Salzburg-Reige. „Kritiker der Sterbehilfevereine bemängeln häufig, dass diese nach einem assistierten Suizid keine ausreichende Begleitung anbieten. Ich halte eine Kooperation zwischen Sterbehilfeorganisationen und Hospizdiensten

für sinnvoll, da beide das gleiche Ziel verfolgen: Menschen am Lebensende und ihre Angehörigen nicht allein zu lassen.“ Ihr Arbeitskreis-Kollege Habbo Schütz ergänzt: „Kritiker betonen auch häufig, dass Sterbehilfe keine ‚normale‘ Option am Lebensende werden dürfe. Wir sehen das anders: Für uns gehört die Freitodassistenz als gleichberechtigte dritte Säule selbstverständlich zu einem umfassenden Verständnis von Selbstbestimmung – neben der Hospizarbeit und der Palliativmedizin. Nur wenn alle drei Wege offen und bekannt sind, können Menschen eine wirklich freie Entscheidung treffen.“

BRIEF AN DIE MINISTERIN

Im Namen des Arbeitskreises hat Habbo Schütz kürzlich einen Brief an die Bundesgesundheitsministerin Nina Warken geschickt. „Es geht um das Mittel Natriumpentobarbital. Wir haben die Ministerin gebeten, zu prüfen, ob eine Weiterentwicklung des Betäubungsmittelgesetzes oder eine andere gesetzliche Lösung möglich ist, um schwer leidenden Menschen einen verlässlicheren Zugang zu einem selbstbestimmten Lebensende zu ermöglichen“, erklärt er. „Ich bin überzeugt, dass eine klare Lösung im Interesse der Bürgerinnen und Bürger wäre – insbesondere für Menschen, die am Ende ihres Lebens nicht unnötig leiden möchten. Niemand sollte gezwungen sein, einen qualvollen Weg zu gehen, wenn ein friedlicher und selbstbestimmter möglich wäre.“

PODCASTS UND NEUE TERMINE

Über ihre persönlichen Erfahrungen beim selbstbestimmten Sterben von Käthe Nebel, der Initiatorin des Arbeitskreises, hat Angelika Salzburg-Reige im Podcast von Frau Lebenswert vom TIDE TV Hamburg gesprochen. Die Sendung heißt „Vor dem Tod kommt das Sterben – Teil 1: Assistierter Suizid“ und ist auf YouTube zu finden.

Die kommenden Monate sind für den Arbeitskreis nicht weniger ereignisreich. Er ist zu verschiedenen Veranstaltungen in der Region Oldenburg eingeladen.

Im Juli besucht die achtköpfige Planungsgruppe des Arbeitskreises zudem die Sterbehilfeorganisation DIGNITAS – Deutschland e. V. in Hannover, um sich ausführlich über deren Arbeit zu informieren.

Im August wird Angelika Salzburg-Reige in der Podcast-Reihe „Von Bohne zu Bohne“ zu hören sein. Zu berichten hat sie sicherlich einiges. „Ich erhalte derzeit sehr viele Anfragen von Menschen, die persönlich beraten werden wollen, führe zahlreiche Einzelgespräche und kläre ausführlich über die bestehenden Optionen auf. Es ist alles ehrenamtlich, fühlt sich aber mittlerweile wie ein Vollzeitjob an.“

Mehr Infos zum Arbeitskreis unter <https://selbstbestimmtessterben.wordpress.com>.



Letzter Termin für die JuHus vor der Jugendfeier: Die Abschlussfahrt nach Kalifornien an der Ostsee.

Jugendfeier zwischen Aufbruch und Unsicherheit

Während sich 38 Jugendliche auf ihre diesjährige Jugendfeier vorbereiten, befindet sich der Jugendverband Junge Humanisten unter schwierigen Bedingungen, seine Zukunft ist ungewiss. Unser Jugendbildungsreferent Sascha Jankowski fragt sich, wie es weitergeht.

Im Mai haben wir die diesjährige Abschlussfahrt der Jugendfeierlinge veranstaltet. Für die Jugendlichen ist sie ein zentraler Bestandteil des Programms – Zeit für Gemeinschaft, Gespräche und gemeinsame Erfahrungen außerhalb des Alltags. Die Fahrt markiert zugleich einen wichtigen Punkt innerhalb eines längeren Prozesses: Über mehrere Monate hinweg setzen sich die Jugendlichen in Seminaren und Workshops mit Fragen zu Werten, Verantwortung und ihrem eigenen Lebensweg auseinander. Diese Verbindung aus

Bildungsangeboten, Fahrten und abschließendem Festakt prägt die Jugendfeier seit vielen Jahren. Aktuell steht dieses Format stärker denn je unter Druck. Die Einstellung der kommunalen Förderung zu Jahresbeginn wirkt sich spürbar auf die Arbeit aus. Planungen sind unsicherer geworden, Angebote müssen neu gedacht werden.

FEHLENDES ENGAGEMENT

Noch grundlegender ist jedoch eine andere Entwicklung: Es wird

zunehmend schwieriger, ausreichend ehrenamtliche Jugendliche zu gewinnen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und sich zu Jugendgruppenleiterinnen und -leitern ausbilden zu lassen. Diese Entwicklung ist nicht neu, hat sich zuletzt jedoch deutlich verschärft. Der Jugendverband ist in hohem Maße auf ehrenamtliches Engagement angewiesen – insbesondere bei der Betreuung von Fahrten und Seminaren. Wenn dieses Engagement nicht in ausreichendem Umfang vorhanden ist, geraten selbst etablierte Formate wie die Jugendfeier an ihre Grenzen.

«
Ohne ehrenamtliches Engagement geraten Formate wie unsere Jugendfeier an ihre Grenzen.

»

veränderte Rahmenbedingungen in der Förderung.

Diese Herausforderungen betreffen nicht nur den Jugendverband in Hannover. Auch in unseren Ortsverbänden zeigt sich, dass es zunehmend schwieriger wird, Menschen für ehrenamtliche Verantwortung – etwa in Vorständen oder in der Gruppenarbeit – zu gewinnen. Damit verbunden ist eine grundsätzliche Frage, die über die aktuelle Situation hinausweist: Wie kann Jugendverbandsarbeit künftig gestaltet werden, wenn zentrale Säulen – wie Ehrenamt und Finanzierung – nicht mehr vorhanden beziehungsweise tragfähig sind?

ANGEBOTE ÜBERARBEITEN

Vor diesem Hintergrund stellt sich zunehmend die Frage nach der Zukunft: Wie kann die Jugendfeier unter den veränderten Bedingungen weitergeführt werden? Die diesjährige Jugendfeier ist die 140. in Hannover – ein bemerkenswertes Zeichen für Kontinuität und gesellschaftliche Bedeutung. Gleichzeitig zeichnet sich ab, dass sie in ihrer bisherigen Form – mit umfangreicher Vorbereitungszeit, mehreren Fahrten und dem Festakt im Theater am Aegi – voraussichtlich die letzte dieser Art sein wird. Die Gründe dafür sind vielschichtig: fehlende personelle Ressourcen im Ehrenamt, gestiegene Anforderungen an Betreuung und Organisation sowie

SICH NEU ORIENTIEREN

Der Jugendverband steht nun also vor einer Phase der Neuorientierung. Ziel ist es, Wege zu finden, wie Angebote für Jugendliche auch unter den schwierigeren Rahmenbedingungen verlässlich und sinnvoll gestaltet werden können. Unabhängig davon bleibt die Jugendfeier für die Teilnehmenden ein prägendes Erlebnis. Die Abschlussfahrt im Mai und der Festakt im Juni zeigen, was Jugendarbeit leisten kann: Räume zu schaffen, in denen junge Menschen sich mit sich selbst, ihrer Umwelt und ihren Vorstellungen auseinandersetzen. Wie diese Arbeit künftig aussehen wird, ist derzeit noch offen.



Vier Jubilarinnen von den Zwergwiesel (v. li.): Annika Wiecker, Jessica Rönnau, Martina Kostian und Martha Meschkat-Valladolid. Milena Redmann (kl. Bild) arbeitet bei der Wilden Hummel in Braunschweig.

Zehn Jahre in einer humanistischen Kita

Im April konnten vier Mitarbeiterinnen unserer Kita Zwergwiesel ihr zehnjähriges Jubiläum feiern. Im Juni und Juli folgen noch zwei weitere Kolleginnen, eine ebenfalls von den Zwergwiesel und eine von der Wilden Hummel in Braunschweig. Wir gratulieren! Und haben einmal nachgefragt, was dieses Jubiläum für sie bedeutet.

Annika Wiecker (AW): So eine lange Zeit beim gleichen Arbeitgeber zu verbringen weist auf Zufriedenheit hin.

Jessica Rönnau (JR): Die Kita ist in all den Jahren ein richtiger Wohlfühlort für mich geworden.

Milena Redmann (MR): Es ist ein großer Meilenstein, auf den ich sehr stolz bin. Die Jahre waren geprägt von vielen wertvollen Erfahrungen, schönen Momenten mit den Kindern und auch persönlichen Entwicklungen, die mich haben wachsen lassen.

Wie hat sich eure Arbeit verändert?

Martina Kostian (MK): Menschlichkeit und achtsames Miteinander sind manchmal leider weniger geworden.

Martha Meschkat-Valadolid (MMV): Die Erziehung der Eltern verändert sich und wir passen uns daran.

AW: Die Qualität unserer Arbeit hat sich stetig weiterentwickelt und ist gestiegen.

MR: Die Bedürfnisse der Kinder sind vielfältiger geworden und Themen wie Individualität, Inklusion und emotionale Entwicklung stehen

heute stärker im Fokus. Auch der Alltag ist strukturierter und zugleich anspruchsvoller geworden. Mit den Eltern erlebe ich einen intensiveren Austausch und gleichzeitig ist ihre Erwartungshaltung gestiegen. Die Arbeit ist komplexer geworden.

AW: Das Bewusstsein darüber, wie unsere Arbeit die Entwicklung der Kinder prägt, ist größer geworden.

MR: Ich sehe Kinder stärker als individuelle Persönlichkeiten mit eigenen Bedürfnissen und eigenem Tempo. Mir ist noch bewusster, wie wichtig eine feinfühliges Begleitung und eine verlässliche Beziehung sind.

Welche Ereignisse bleiben euch am meisten im Gedächtnis?

MK: Die Kinder haben mir zum Geburtstag einmal eine Krone gebastelt und jede Gruppe hat ein Ständchen gesungen. Das war super.

MR: Es sind die vielen kleinen und großen Begegnungen. Ich erinnere mich an jedes Kind, ihre Geschichten und gemeinsame Erlebnisse. Auch im Team gab es viele schöne Momente, die uns zusammenschweißt haben.

JR: Vor allem die Sommerfeste, bei denen wir Kinder verabschieden.

Was hat euch bei uns gehalten?

MMV: Die Atmosphäre im Team.

AW: Das Vertrauen des Trägers. Es ist eine sehr selbstständige Arbeit, die wir hier umsetzen können.

MR: Vor allem die Abwechslung und Lebendigkeit im Alltag – kein Tag ist wie der andere. Die enge

Zusammenarbeit im Team und das Gefühl, gemeinsam etwas zu bewegen, motivieren mich sehr. Besonders die Beziehungen zu den Kindern und Familien machen die Arbeit für mich so wertvoll.

Welchen Rat habt ihr für eine jüngere Kollegin/einen jüngeren Kollegen?

JR: Den Job nicht zu unterschätzen.

MK: Auf die eigene Gesundheit zu achten – zum Beispiel mit einem rückschonenden Heben und Tragen der Kinder.

AW: Sei dir bewusst darüber, dass alles, was du sagst und dein ganzes Verhalten gegenüber den Kindern ihre Entwicklung beeinflusst. Du bist ein großer Teil ihres Lebens.

MR: Offen bleiben für neue Erfahrungen und den eigenen Weg finden. Sich Zeit nehmen, Beziehungen aufzubauen – zu den Kindern, im Team und mit den Eltern. Und man muss nicht immer perfekt sein: Echtheit, Reflexion und Freude an der Arbeit sind oft wichtiger als alles andere.

Was wünscht ihr euch für die Zukunft?

AW: Dass wir weiterhin ein starkes Team bleiben und die Qualität unserer Arbeit hoch bleibt.

JR: Dass wir als Team nie den Blick für die Relevanz unserer Arbeit verlieren.

MR: Dass ich mir die Freude und Motivation für meine Arbeit bewahren kann und weiterhin jeden Tag gerne in die Hummel komme.

MMV: Dass wir menschlich bleiben.

MK: Dass es immer genug Kinder für unsere Arbeit gibt.

Social media – quo vadis?

Facebook, Instagram, YouTube und Co: Um die Sozialen Medien kommt man heute kaum noch herum. Unser Vizepräsident Hans-Jörg Jacobsen, der auch Mitglied in der Versammlung der Niedersächsischen Landesmedienanstalt (NLM) ist, hat sich ein paar Gedanken darüber gemacht.



Als Facebook vor mehr als 20 Jahren als Plattform auftauchte, dachte ich, dass es interessant sei und registrierte mich. Irritiert war ich von der Fülle der Daten, die ich angeben sollte. Als die Bestätigung kam, dass ich registriert sei, ploppte nach kurzer Zeit die Nachricht einer Bekannten auf: „Ich bin in Barcelona und trinke gerade einen Espresso“. Ohne selbst aktiv zu werden, kam belangloses Zeug auf meinem Konto an. Da das nicht mein Ding ist, habe ich versucht, den Account zu löschen. Das ging nicht und bis heute erreichen mich per E-Mail Aufforderungen, mein Konto zu reaktivieren. Mache ich nicht. Ich werde stumm bleiben.

Mittlerweile gibt es Instagram, TikTok und andere Plattformen, über die Menschen ihr Innerstes nach außen kehren. Ich gehöre einer Generation an, die bei Volkszählungen sehr vorsichtig war, welche Daten sie mitgeteilt hat. Heute zieht nahezu jeder User auf diesen Plattformen komplett blank, was die Privatsphäre betrifft. Die Mitteilungsfreude ist in manchen Kreisen ungebrochen – bis zu Peinlichkeiten.

2023 hat der Facebook-Konzern Meta eine Studie durchgeführt, inwieweit die für Facebook und Instagram eingesetzte Algorithmen Suchtverhalten auslösen könnten. Das Ergebnis: Das machen die Algorithmen, denn sie sind so konstruiert, dass sie durch „Belohnungen“ das Nutzerverhalten darauf trimmen, um mehr Werbung zu konsumieren. Damit verdient Meta sehr viel Geld – und ist quasi gleichzusetzen mit der Tabakindustrie, die auch sehr früh wusste, welche Schäden Rauchen auslöst, ohne darauf zu reagieren.

Meine humanistische Anregung: Meldet euch von den Plattformen ab, trocknet sie aus. Informiert eure Kinder und Enkel über die Gefahren, welche Daten sie wem preisgeben, und sorgt dafür, dass sie über Medienkompetenz verfügen. Schafft ein Bewusstsein dafür, dass diese Plattformen Echokammern sind, in denen Menschen sich gegenseitig loben, kommentieren oder beschimpfen. Sie sind nicht die reale Welt. Lasst uns echt und menschlich bleiben.



Die »PlakatWAND Toleranz« in Hannover: Projektleiter Stephan Sasse, Mitwirkende Beata Nitschke, Oleg P. vom UVN e. V. und die Mitwirkende Helena Hiltmann.

Die »PlakatWAND Toleranz« ist unterwegs

In den letzten Monaten war das Integrationsprojekt »PlakatWAND Toleranz« in Walsrode, Göttingen und Bremerhaven zu Gast. Projektleiter Stephan Sasse berichtet über sein „Heimspiel“ in Hannover.

Im April 2026 veranstaltete das Projekt einen Kreativ-Workshop im Haus Humanitas und im Anschluss eine öffentliche Aktion auf dem Steintorplatz in Hannover. Kooperationspartner war diesmal der Ukrainische Verein in Niedersachsen (UVN e. V.), der Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge in Niedersachsen (AMFN) e. V. sowie beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e. V. ist. Herzlichen Dank an die UVN-Vorsitzende Oksana Janzen, die auch noch ein privates Koch-Team organisiert hat, das mit original ukrainischen

Speisen unterstützte. Der Workshop bestand aus einem thematischen Austausch über gesellschaftliche Vielfalt sowie aus dem gemeinsamen Gestalten von Tape-Art-Plakaten. Bei der viertägigen Aktion in der City wurden die Ergebnisse ausgestellt und Besucherinnen und Besucher konnten auch selbst kreativ werden. Das Tourprojekt, das im vergangenen Mai gestartet ist, wird noch bis 2027 verschiedene niedersächsische Städte besuchen. Am 20. und 21. Juni ist es in Braunschweig, am 15. und 16. August in Delmenhorst zu Gast. Alle Infos finden Interessierte unter www.toleranzprojekt.de.

Das Projekt wird im Rahmen des Bundesprogramms „Gesellschaftlicher Zusammenhalt – Vor Ort. Vernetzt. Verbunden.“ mit Fördermitteln des Bundesministeriums des Innern gefördert, mit Drittmitteln des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung sowie von der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung.



Von Krabbenkörben und Räuberleitern

Was wäre, wenn weibliche Solidarität zur gelebten Praxis würde – im Büro, in der Politik, im Alltag? Würden sich die Machtverhältnisse verschieben? Nicht durch Kampf gegen andere, sondern durch Stärke füreinander.

Frauen sind nicht nur die Hälfte der Menschheit – sie sind evolutionär betrachtet die tragende Säule der Art. Und dennoch spiegelt sich diese Bedeutung kaum in den Machtverhältnissen unserer Gesellschaft wider. Warum ist das so? Ein Teil der Antwort liegt in sozialen Mustern, die tief in unsere Erziehung und unser Selbstbild eingeschrieben sind – und die wir erst verstehen müssen, bevor wir sie verändern können.

Der Krabbenkorb-Effekt beschreibt ein soziales Phänomen: Frauen, die sich gegenseitig kleinhalten, statt sich zu stützen. Dieses Muster ist das Ergebnis von Strukturen, die Frauen über Jahrhunderte in Konkurrenz zueinander gebracht haben.

Männer hingegen bedienen sich seit jeher der Räuberleiter: Sie stützen einander, bauen Netzwerke,

schieben sich gegenseitig nach oben – weil sie verstanden haben, dass kollektiver Aufstieg auch dem Einzelnen nützt.

Wenn wir fragen, warum Gleichstellung so langsam vorankommt, richten wir den Blick oft nach außen: auf Gesetze, Strukturen, Unternehmen. Aber es lohnt sich, auch nach innen zu schauen – in die Familien, in die Erziehung, in die Werte, die wir stillschweigend weitergeben. Wandel beginnt nicht in Parlamenten oder Unternehmen, Wandel beginnt am Küchentisch, im Kinderzimmer, in den Gesprächen mit unseren Kindern.

Den ungekürzten Artikel zum Thema weibliche Solidarität von Dagmar Müller-Funk, der Bundesbeauftragten für Frauen und Diversity, lesen Sie auf <https://diesseits.de>.

Einladung zum Tag der Niedersachsen

Vom 12. bis zum 14. Juni 2026 findet in Braunschweig der Tag der Niedersachsen statt. Auf zehn Themenmeilen und sieben Bühnen gibt es ein buntes Programm aus Musik, Kultur, Sport und Begegnungen. Unser Kreisverband Lehrte-Braunschweiger Land präsentiert sich mit einem Stand auf der Themenmeile „Info + Erlebnis“. Wir freuen uns, wenn ihr uns besucht!



Mehr Infos unter www.braunschweig.de/tdn.

Save the Date: Stoicon-X am 17. Oktober



Was haben Mut, Gerechtigkeit, Besonnenheit und Weisheit heute noch mit einem aufgeklärten, säkularen Leben zu tun? Unter

dem Motto „Navigating Life – Wie die stoischen Tugenden unserem Leben inneren Halt und Orientierung geben“ findet am 17. Oktober 2026 ab 17:30 Uhr online via Zoom die Konferenz der Stoiker statt.

Als Referent konnte der Philosoph und Dozent der praktischen Philosophie, Dr. Gregory B. Sadler aus Milwaukee in den USA, gewonnen werden. Der Vortrag wird daher in Englisch gehalten.

Anmeldungen werden erbeten bis zum 16. Oktober per E-Mail an rother@humanisten.de oder über das Portal Eventbrite unter www.eventbrite.de/o/hannover-stoics-33234523493.

IMPRESSUM

Herausgeber (V.i.S.d.P.):
Humanistischer Verband Deutschlands
Niedersachsen K.d.ö.R.
Otto-Brenner-Straße 20-22,
30159 Hannover, Tel. 0511 167 691-60,
www.humanisten.de

Redaktion:
Karen Metzger, Referentin für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit, Tel. 0511 167 691-79,
presse@humanisten.de

Fotos: HVDN, wenn nicht anders vermerkt
Layout und Druck: freitag·kreativ, Laatzen

Hinweis:
Der Rundbrief erscheint viermal im Jahr,
jeweils am Ende eines Quartals.
Der Redaktionsschluss für die September-
Ausgabe ist am 1. August 2026.



Einladung zum
Mitglieder-Ausflug
in die Ausstellung „Tutanchamun“

Liebe Mitglieder,

wir möchten mit euch zusammen die immersive Ausstellung „Tutanchamun“ in Hannover besuchen: am Donnerstag, den 13. August 2026, um 17:30 Uhr sowie am Samstag, den 15. August 2026, um 10 Uhr. Der Verband bezuschusst für jeweils zehn Mitglieder die Eintrittskarten in Höhe von zehn Euro. Alle weiteren Infos sowie die Anmeldung erfolgen unter folgendem Kontakt:

Interessierte melden sich bitte bis zum 26. Juni 2026 unter mitglieder@humanisten.de oder telefonisch unter 0511 167 691-65 an.